

## «Gottes Menschenfreundlichkeit»

Pfrn. Dr. Caroline Schröder Field  
Basler Münster

25. Dezember 2025 – Weihnachten

Titus 3,4-7



*«Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien,  
nicht aufgrund von gerechten Taten, die wir getan hätten,  
sondern weil er Erbarmen hatte mit uns,  
da rettete er uns durch das Bad der Wiedergeburt  
und durch die Erneuerung im heiligen Geist,  
den er in reichem Masse über uns ausgegossen hat,  
durch Jesus Christus, unseren Retter,  
damit wir, durch seine Gnade gerecht gemacht,  
das ewige Leben erben, auf das wir unsere Hoffnung gesetzt haben.»*

Dies ist der Predigttext zum heutigen Weihnachtsfest. Ich habe ihn nicht selber gewählt, sondern er ist dem diesjährigen Christtag vorgegeben. Man kann sich fragen warum. Ist es die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, die in der Geburt Jesu in Erscheinung tritt? Für viele ist die Weihnachtsbotschaft allenfalls noch ein Aufruf zu Nächstenliebe und Versöhnungsbereitschaft. Aber Weihnachten ist ein zutiefst theologisches Fest: Gott selbst ist Mensch geworden. Gewiss, damit wir Menschen Frieden finden, zuerst mit Ihm und dann auch miteinander. Aber eben: *Gott ist Mensch geworden*. Oder in der Sprache des Johannesevangeliums: Das Wort, das ewige, das göttliche Wort, das mehr ist als die Summe aller menschlichen Worte, ist «Fleisch» geworden. Was ist damit gemeint?

«Fleisch» ist alles, was nicht aus sich selbst heraus leben kann, sondern nur weil es von Gott belebt wird. Der Stoff, aus dem das Leben gemacht ist. Vor allem der Mensch, dem es so schwerfällt, dies einzusehen: er lebt nicht aus sich selbst heraus, sondern weil er von Gott beseelt wird. Und sein Leben ist hinfällig und vergänglich. Die Zeit rinnt ihm durch die Finger. Er selbst rinnt sich durch die Finger. Wir alle rinnen uns durch die Finger mitsamt unserer Lebenszeit, die je länger, desto schneller vergeht. Der Mensch wird zur Beute des Todes, und so ein Mensch ist Gott geworden und das ist die Ursache unserer Rettung.

Gott hat sich nicht einfach verkleidet. Er ist nicht bloss in Erscheinung getreten, wie der griechische Gott Zeus sich, den Sagen zufolge, verschiedene Erscheinungsformen gab, um die Menschen, insbesondere die Frauen zu täuschen. Gottes Menschwerdung in Christus ist viel radikaler. Sie betrifft Gott selbst, geht Gott an die Substanz, bringt das Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf in Bewegung, und auch wenn wir sagen, dass Gott diese Bewegung von Anfang an im Sinne hatte, so ist sie doch für uns Menschen völlig unausdenkbar. Erst durch das Kommen Jesu Christi können wir von Jesu besonderer Geburt reden. Erst durch die Art und Weise, wie Jesus als erwachsener Mann Männern, Frauen und Kindern begegnete, können wir seine Geburt überhaupt als eine besondere erfassen. Der Evangelist Lukas hat nicht an der Krippe gestanden, als Maria ihren erstgeborenen Sohn in Windeln wickelte. Der Evangelist Lukas hat nicht bei den Hirten gesessen, als der Engel ihnen die Geburt des Retters verkündete. Der Evangelist Lukas sass nicht mit gespitzter Feder in Bethlehem, um alles mitzuschreiben. Erst, als die Gemeinde in Jerusalem über dreissig Jahre später anfang, den auferstandenen Jesus als ihren Herrn zu bekennen, war es den Evangelisten überhaupt möglich, den Goldgrund hinter seiner Geburt zu entdecken: «Euch ist heute der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.» (Lukas 2,11) Oder anders gesagt: «Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» (Johannes 1,14)

Der Unfassbare, der Schöpfer aller Dinge, hat den vergänglichen Stoff angenommen, aus dem wir alle gemacht sind. Eine höchst unwahrscheinliche, ja unmögliche Grenzüberschreitung ist geschehen. Aber dieses Geschehen selbst sprengt unseren Verstand, und wenn wir es trotzdem glauben, dann können wir nur niederknien, anbetend, ohne kunstvolle Worte zu machen. Darum ist Weihnachten etwas für Mystikerinnen und Mystiker. Jedenfalls alles andere als ein moralischer Appell. Weihnachten ist eine grosse Stille, die uns vielleicht erst ergreift, wenn die Engel ihren Spruch getan haben und wieder gen Himmel geflogen sind. Wenn die Hirten an ihre Schlafplätze zurückgekehrt sind und die Weisen aus dem Morgenland ihre Geschenke abgeliefert haben. Oder vielleicht noch irrlichtend unterwegs sind, so dass die heilige Familie eine kleine Pause hat zwischen all dem Besuch.

Weihnachten ist eine grosse Stille, die uns vielleicht gar nicht am Weihnachtsfest selbst, sondern erst danach gewährt wird. Wenn wir beginnen, die Menschwerdung Gottes zu buchstabieren. Dass sie keinen anderen Zweck hatte, als uns zu retten. Nicht Gott ist es von Nutzen, Mensch zu werden, so wie es Zeus von vielerlei Nutzen war, sich eine andere Gestalt zu geben. Sondern dem Menschen ist es von Nutzen, dass Gott die Menschheit angenommen hat. Sich in sie hineingab ohne Netz und doppelten Boden, und doch auch, ohne seine Gottheit zu verlieren. Im Mensch gewordenen Gott sind wir erkannt. Gott weiss, was für ein Gebilde wir sind. (Psalm 103,14) Er weiss es nicht einfach als Ingenieur des Universums, sondern weil er selbst in diesem Kind aus Betlehem Hunger und Durst, Angst und Liebe, Zärtlichkeit und Nähe, Schmerz und Traurigkeit, Entbehrung und Freude erfährt. Er weiss, was es heisst, etwas nicht zu wissen, unterlegen zu sein, lernen zu müssen, lachen und weinen zu können. Sich unterzuordnen und zu rebellieren. Wut zu empfinden und versucht zu werden. Der unsterbliche Gott erfährt, Mensch geworden, den Schrecken des Todes, erfährt das Schweigen Gottes, als habe mit seiner Menschwerdung Gott aufgehört zu sein. Als gäbe es nur noch Leere, kein Gegenüber, der den Menschen beim Namen ruft, dass er ins Leben komme. Was für eine Not! Ja, auch die Not der Gottverlassenheit kennt der Mensch gewordene Gott. Und in all dem ist er unser Bruder! In all dem ist er nichts anderes als Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit. Jesus gibt uns zu erkennen, dass Gott uns ganz

und gar angenommen hat. Auch dich, mein Bruder. Auch dich, meine Schwester. Auch dich, der du dich beinahe schon aufgegeben hast. Und dich, die du dich sehnst. Auch dich, der du schon gar nicht mehr hier bist und längst einer anderen Spur folgst. Ich müsste all Eure Namen nennen und nicht nur Eure, sondern die aller Menschen zu allen Zeiten, jeden einzelnen und alle zusammen, denn so weit reicht die Menschwerdung Gottes. So weit reicht Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit.

Ihr seid gerettet. Auch wenn ihr noch nichts davon merkt. Auch wenn die Welt noch genauso bedrohlich erscheint wie eh und je. Und sie ist doch Gottes Schöpfung! Gottes Welt! Wie kann es sein, dass sie so vor die Hunde geht! Wie kann es sein, dass sie immer wieder verblendeten Menschen in die Hände fällt und von einem unwiderstehlichen Sog in nie endende Kriege getrieben wird? Was hat sich geändert, seit die Römer die Welt beherrschten? Was hat sich geändert seit Jesu Geburt? Auf welche Weise sind wir gerettet und wovor überhaupt? Können wir dieser Rettung, wenn wir sie den glaubten, überhaupt dankbar sein? Können wir sie annehmen? Hätten wir es nicht viel leichter, wenn wir gar nicht gerettet werden müssten, wenn wir im Grund gut wären, wenn man einfach nur an unseren guten Willen oder an unsere Vernunft appellieren könnte? Und müssen wir das nicht auch, als verantwortungsbewusste Personen und als globale Gemeinschaft? Müssen wir uns nicht gegenseitig immer wieder ansprechen als Menschen, die eine Vernunft und einen guten Willen haben?

Und doch ist es wahr: wir bedürfen der Rettung. Wir sind als Menschen zutiefst erlösungsbedürftig. Mit unserer Vernunft. Mit unserem Willen. Beides bedarf der Erlösung. Und all die anderen Schichten unseres Bewusstseins, all die anderen Fasern unseres Leibes und unserer Seele ebenfalls.

Wir sind erlösungsbedürftig. Das heisst nicht, dass wir durch und durch böse wären. Das heisst nicht, dass in uns das Chaos herrscht, notdürftig zusammengehalten und kaschiert von einer leicht zerreissbaren Schicht erlernter Anständigkeit. Wir müssen uns weder zu gut noch zu schlecht machen, um uns als erlösungsbedürftig zu erkennen. Wenn wir uns für zu gut halten, haben wir Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit nicht nötig. Wenn wir uns für zu gut halten, könnten wir meinen, in Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit spiegeln sich unsere eigene Güte und Menschenfreundlichkeit. Aber das ist es nicht, was wir an Weihnachten feiern. Wir feiern an Weihnachten nicht unsere guten Taten, nicht unsere Spendenbereitschaft und unser reines Gewissen. Wir feiern an Weihnachten überhaupt nicht uns selbst. Gute Nachricht für alle Familien und Beziehungen, die ihren Glanz verloren haben! Wir feiern an Weihnachten *Gottes Güte, Gottes Menschenfreundlichkeit*. Sie erlöst und, wo wir der Erlösung bedürfen.

Aber wir müssen uns auch nicht für zu schlecht halten. Gewiss, Selbsterkenntnis hat immer eine unangenehme Seite. Wenn ich mich selbst erkenne, erkenne ich Dinge, die ich nicht wirklich sehen will und die ich geschickt vor mir und anderen verborgen halte. Aber im Prozess des Erkennens gehen mir die dürftigen Feigenblätter abhanden, und ich bin eben die, die ich bin. Ich kenne das Gefühl der Scham. Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit heisst aber: wir müssen uns nicht schämen dafür, dass wir uns schämen können! Vor Gott sind wir wie dieses Kind auf dem Weihnachtsschmuck von Lorenzo Costa: Ganz in Frieden liegt es da, nackt und doch geborgen, menschlichen Blicken ausgesetzt und doch ohne sich schämen zu müssen. Unantastbar in seiner göttlichen Ruhe. In seinem Geliebt werden von höchster Stelle.

Die Scham ist ein unmittelbares Indiz unserer Erlösungsbedürftigkeit. Und beides ist in Ordnung. Denn ohne sie hätten wir keine Antenne für unseren Retter, für das Kind in der Krippe. Kein anderer tritt uns entgegen in diesem Kind als der Mensch gewordene Gott selbst, der uns so durch und durch kennt. Unsere ganze

Geschichte sieht er, und er sieht sie nicht anders als von ihrem guten Ende her, und das gute Ende ist so zuverlässig wie das Amen in der Kirche, weil er es selbst gesprochen hat. Er ist ja das Wort. Darum hören wir ihn noch einmal, den Predigttext für heute, diesmal in seiner kondensierten Form. Das Wichtigste zu Weihnachten zum Mitnehmen:

*«Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien, nicht aufgrund von gerechten Taten, die wir getan hätten, sondern weil er Erbarmen hatte mit uns, da rettete er uns ... durch Jesus Christus, unseren Retter.»*

### **Gebet I**

*Gott des Himmels und der Erde, Schöpfer von allem,  
Mensch bist du geworden.  
Du weißt, was für ein Gebilde wir sind.  
Du weißt es nicht nur als unser Schöpfer, sondern als der, der uns von innen her kennt.  
Du kennst unseren Hunger und unseren Durst.  
Du kennst unsere Verzagtheit und unseren Übermut.  
Der Schrecken des Todes, der unser Leben überschattet, ist dir nicht fremd.  
Die Fülle des Lebens, nach der wir uns sehnen, ist auch zu deiner Sehnsucht geworden.  
Du aber bringst sie uns.  
Bist wahrer Mensch und wahrer Gott.  
Bist beides.  
Und so bist du unsere Rettung.  
Was gegen uns spricht, muss verstummen.  
Dank sei Dir dafür. Amen*

### **Gebet II**

Schreibe es mir ins Herz, Gott,  
präge es mir ganz tief ein,  
damit bei allem, was ich erinnere  
und bei allem, was ich vergesse,  
dieses eine unvergessen bleibt:  
Du hast mein Leben geteilt,  
indem du Mensch wurdest,  
du kennst mich von innen her.  
Du bist mein und ich bin dein.  
Durch dich sehe ich die Menschen und bitte für sie:  
für die Kinder, dass sie geliebt werden,  
für die Eltern, dass sie gestärkt werden,  
für die Betagten, dass sie sich bergen können in dir.  
Kyrie eleison!

Schreibe es uns ins Herz, Gott,  
präge es uns ganz tief ein,  
du teilst unser Leben  
auch in dieser dunklen und bedrohten Zeit.

Bist an den Orten, die wir nur von Schreckensbildern kennen.  
Schütze die Menschen, die dort jeder Zukunft und Hoffnung beraubt werden.  
Sende deine Hilfe denen, die nach Hilfe schreien.  
Sende Menschen und Engel.  
Kyrie eleison!

Schreibe es uns ins Herz, Gott,  
präge es uns ganz tief ein,  
du bist bei denen, die trotz Gesundheit und Wohlstand  
jede Freude verloren haben,  
in deren Herzen es kalt und finster ist.  
Sie fürchten das Leben und meiden die Menschen, besonders an Festtagen wie  
diesen.

Zünde in ihnen ein Licht an,  
wie nur du es anzünden kannst.  
Lass es heller werden in ihnen.  
Kyrie eleison!

Schreibe es uns ins Herz, Gott,  
präge es uns ganz tief ein:  
Indem du die Welt schufst,  
schufst du auch den Menschen,  
nicht um die Welt zu zerstören,  
sondern um sie zu bewohnen und zu bewahren.  
Nur wenn wir heil werden an Leib und Seele, können wir sein, wozu du uns  
geschaffen hast:  
Hüter des Lebens.  
Bewahrerinnen der Schöpfung.  
So mach uns heil an Leib und Seele,  
dass deine Schöpfung sich mit uns freue.  
Kyrie eleison!

Schreibe es uns ins Herz, Gott,  
präge es uns ganz tief ein,  
du Mensch gewordener Gott,  
Kind in der Krippe,  
zur Welt gekommen am Rande der Imperien.  
Befreie uns von der Macht der Lüge und des Misstrauens, mit der die Grossen die  
Kleinen knechten.  
Lass deine Kirche gegründet sein auf Vertrauen und Wahrheit.  
Amen